Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 74 (1967)

Heft: 9

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Namen einige davon in die engere Wahl. Auch hier entstehen eifrige Debatten, weil die Bezeichnung in allen Sprachen verständlich sein muß. Schließlich wird schriftlich abgestimmt, und die endgültige Benennung wird den Mitgliedern des Comité International pour l'Elégance du Bas zu einem genau festgesetzten Zeitpunkt vom Präsidenten der jeweiligen Tagung mitgeteilt. Ebenso genau festgelegt sind die Termine für die Vorlegung der Muster und die Auslieferung der Fertigartikel an den Handel, die Bekanntgabe des Namens der Eurocolor an die Kundschaft, die Fachpresse und die Konsumentenpresse sowie den Beginn der Insertionen. Der Verkaufserfolg der Eurocolor in den verschiedenen Ländern liegt zwischen 30 % und 70 % des gesamten Umsatzes. Einzelne Mitgliedstaaten kreieren eine zweite Modefarbe pro Saison, die sich vermehrt auf die Wünsche der nationalen Kundschaft einstellt. In der Schweiz lädt die Pro Bas Suisse nach der internationalen Tagung ihre wichtigsten Abnehmer zu einem Gespräch am Runden Tisch ein; dabei werden Farbvorschläge für die Pro-Bas-Suisse-Nuance vorgelegt sowie die vorgesehenen Propagandamaßnahmen, Verpackungsprobleme usw. besprochen. Zu jedem Saisonbeginn erhält der Handel Werbematerial mit den neuen Modefarben, einen Wegweiser für den Modestrumpf zuhanden der Verkaufsorgane; im vergangenen Jahr wurde ebenfalls von der Pro Bas Suisse ein Strumpfbrevier für die Verkäuferin herausgegeben, das alles Wissenswerte über Strümpfe enthielt und mit einem Wettbewerb abgeschlossen wurde.

Seit dem Strumpf nun auch der Durchbruch auf die Kleiderseite gelungen und er damit zum modischen Accessoire avanciert ist, befaßt sich ein Ausschuß des Comité International pour l'Elégance du Bas ebenfalls mit den Phantasiestrümpfen. Für die kommende Herbst/Wintersaison wird ein warmes Marron mit Streifendessins als Hit empfohlen.

Rundschau

Zusammenarbeit in der Wollindustrie

(ag) Die Schweizerischen Decken- und Tuchfabriken in Pfungen (eskimo) und die Tuchfabrik Stucki's Söhne AG, Steffisburg, haben die Vereinigung ihrer Kräfte in Produktion, Musterung und Verkauf beschlossen. Die gemeinsame Prüfung hat im Falle der beiden Firmen ergeben, daß zur angestrebten Rationalisierung die Fabrikation in Pfungen konzentriert werden muß. Das Werk Steffisburg wird einer neuen Aufgabe zugeführt. Die Liquidation bestehender Verbindlichkeiten und der nicht mehr benötigten Anlagen in Steffisburg wird durch die bisherige Firma Stucki abgewickelt werden.

Die beiden Firmen unterstreichen mit ihrem Entschluß die Bestrebungen in der schweizerischen Wollindustrie, durch Zusammenarbeit ihre Leistungsfähigkeit zu erhöhen und ihre Position in der internationalen Konkurrenz zu stärken.

Eine französische Schwestergemeinde von Horgen

Unter obiger Ueberschrift ist gegen Ende Juli im Zusammenhang mit der 75-Jahr-Feier der Firma Gebr. Stäubli & Co., Horgen, in einigen Tageszeitungen ein Artikel über Faverges und die beiden Horgener Firmen erschienen, welche dort Zweigfabriken besitzen. Jener Artikel hätte zweifellos auch manche Leser unserer Fachschrift interessiert. Die Redaktion gestattete sich aber nicht, den Artikel *tel quel* zu übernehmen, sondern beauftragte einen Mitarbeiter, denselben rückblickend auszuarbeiten und in personeller Hinsicht etwas zu ergänzen. Nachstehend lassen wir nun diesen Beitrag folgen.

Um ihre zahlreiche Kundschaft in Frankreich nicht zu verlieren, errichteten verschiedene zürcherische Seidenwebereien vor und um die Jahrhundertwende, als unser Nachbarland den Einfuhrzoll auf Seidenstoffe bedeutend erhöht hatte, Zweigbetriebe in Frankreich. Die Firma *Stünzi Söhne AG, Horgen,* hatte im Jahre 1902 in Faverges, einem kleinen Städtchen in Hochsavoyen, einen solchen Zweigbetrieb erstellt. Wir erinnern uns noch, daß *Robert Furrer,* welcher 1895/97 die damalige Zürcherische Seidenwebschule absolviert hatte, der erste technische Leiter dieses Unternehmens gewesen ist. Nachdem er später die Leitung des Stammhauses in Horgen übernommen hatte, hat von 1911 an *Otto Baer,* der schon seit etlichen Jahren in Faverges tätig war, den aufblühenden Betrieb während mehr als 30 Jahren bis zu seiner Rückkehr in die Schweiz im Jahre 1943 geleitet. Damals ist die Leitung an *Walter Scheller* übergegangen, welcher auch heute noch an der Spitze des Unternehmens steht. Bis zum Rücktritt von Otto Baer lagen die Jahre des ersten Weltkrieges, die Zeit der Weltwirtschaftskrise und noch etliche Jahre des zweiten Weltkrieges dazwischen. Streifen wir davon nur kurz die Jahre 1914 bis 1918. Als im Sommer 1914 der erste Weltkrieg ausbrach und das französische Personal zum Heeresdienst einberufen wurde, mußten auch die dienstpflichtigen Schweizer Bürger einrücken. Der Betrieb mußte deshalb ganz bedeutend eingeschränkt werden. Die Firma Gebr. Stäubli & Co. mußte sogar ihren Betrieb während dreier Monate vollständig einstellen. Von Horgen wurden dann Hilfskräfte nach Faverges abgeordnet. So kam im Frühling 1915 als 19jähriger junger Mann *Ernst Meier* von Horgen nach Faverges, um im Betriebsbüro der Weberei irgendeinen verwaisten Posten zu besetzen. Etwas später kamen *Karl Gersbach* und *Karl Widmer,* welche nach dem Krieg beide nach Amerika ausgewandert sind. Zwei andere junge Schweizer waren *Werner Stucki* und *Jack Vollenweider;* bei welcher der beiden Firmen sie tätig waren, ist uns nicht bekannt. Für sie alle waren die Wintermonate während der Kriegsjahre die eigentlichen Schattenseiten ihres dortigen Aufenthaltes, weil es an Kohle mangelte. Sommer für Sommer war zwar der große Fabrikhof mit hohen Klafterholzbeigen belegt, mit denen die Fabrik geheizt werden sollte, aber nie genügend erwärmt werden konnte. Da haben sie alle während der Wintermonate gar oft im Mantel an ihren Pulten gearbeitet und gleichwohl noch gefroren. An den Abenden haben sie sich abwechslungsweise beim einen oder andern von ihnen aufgehalten. Damit sie dann im Cheminée ein Feuer machen konnten, mußte jeder einige Scheiter Holz mitbringen. Dann und wann wurden sie auch von einem der leitenden Männer in den beiden Betrieben — Baer, Graf, Hochstraßer, Dietrich oder Schätty — eingeladen, um mit ihnen einen frohen Abend zu verbringen. Im Sommer 1918 ist Ernst Meier wieder nach Horgen zurückgekehrt, und im Herbst ging dann zum Glück auch der Weltkrieg zu Ende. *Hans Stünzi* war als Chef der Firma während dieser Jahre und auch nachher noch bis zu seinem frühen Tode sehr oft für längere Zeit in Faverges.

Erwähnt sei auch noch, daß es damals in Faverges weder einen Arzt noch eine Apotheke gab. Man mußte sich, soweit es jeweils möglich war, immer selbst zu helfen versuchen.

Das Zweigunternehmen der Firma *Gebr. Stäubli & Co.* in Frankreich begann noch unter dem Namen von Hermann Stäubli & Co., als der Firma Robatel, Buffaud & Cie

in Lyon Anno 1898 eine Fabrikationslizenz für die Dauer von 10 Jahren erteilt wurde. Unter der Leitung des damals 23jährigen *Heinrich Dietrich* von Horgen ergaben sich mit etwa 12 Arbeitern schon bald nette Erfolge, welche ermunternd wirkten. Im Jahre 1907 sandte Horgen «Verstärkungen» nach Lyon, um eine Bereicherung des Fabrikationsprogramms zu ermöglichen. Und noch vor Ablauf des Vertrages mit der Lyoner Firma entschloß man sich in Horgen, in Frankreich eine eigene Fabrik zu errichten. In Faverges ergab sich die günstige Gelegenheit, das große ehemalige Webereigelände der Firma Stünzi käuflich zu übernehmen. Man entschloß sich rasch zu diesem Kauf, worauf schon im Sommer 1909 unter der Leitung von Heinrich Dietrich die Fabrikation aufgenommen werden konnte. Ihm standen *Max Hochstrasser* und *Hans Oettli* an verantwortungsvollen Posten zur Seite. Während Heinrich Dietrich später wieder nach Horgen zurückgekehrt war — wo er heute mit seinen gut 92 Jahren vermutlich einer der ältesten Horgener sein dürfte —, sind die andern in Frankreich geblieben, und Max Hochstrasser soll als bald 80jähriger auch heute noch in Faverges wohnhaft sein.

Im Jahre 1919 kam *Robert Stäubli* als junger Mann nach Faverges. Nach erfolgter Einarbeitung hat er im folgenden Jahr die kaufmännische Leitung des Betriebes übernommen und steht auch heute noch dem Unternehmen vor. Sein älterer Bruder *Hermann,* der ein Jahr später nach Faverges übersiedelte, wurde leider schon früh von der Erde abberufen. Seither sind noch manche junge Männer von Horgen in das kleine Städtchen in Savoyen übersiedelt. Manche sind wieder zurückgekehrt, andere aber dort geblieben. So ist Faverges für manche Horgener zur zweiten Heimat geworden, wodurch sich zwischen den beiden Orten außer den engen wirtschaftlichen Beziehungen auch viele persönliche Bindungen ergeben haben. Obwohl sich in den vergangenen Jahren auch noch andere Betriebe in Faverges ansiedelten, haben die beiden Horgener Unternehmen — mit derzeit 150 Beschäftigten bei Stünzi und 350 bei Stäubli — nichts von ihrer großen Bedeutung für den Ort eingebüßt. Sie erfreuen sich — wie es in den Berichten der beiden Tageszeitungen hieß — großen Ansehens und starker Sympathien bei den Behörden und bei der Bevölkerung. Den verantwortlichen Leitern der beiden Fabriken, deren Namen wir schon erwähnt haben, wurde letztes Jahr das Ehrenbürgerrecht von Faverges verliehen. Diese Ehrung wird an beiden Orten Freude bereitet haben.

Nachstehend lassen wir nun noch einen Teil des Berichtes aus den Tageszeitungen folgen:

Das vor kurzem gefeierte Jubiläum des 75jährigen Bestehens der Firma Gebr. Stäubli & Cie. hat den Stadtrat von Faverges veranlaßt, mit Unterstützung der beiden Firmen den Horgener Gemeinderat samt Gemahlinnen zu einem *Besuche* nach Faverges einzuladen, um — wie es in der Einladung hieß — die freundschaftlichen Bande zwischen den beiden Gemeinden noch enger zu knüpfen.

Der Gemeinderat von Horgen leistete dieser Einladung gerne Folge. Mit einem Car wurden die Horgener am Samstag am Genfer Bahnhof abgeholt. Zum Mittagessen am Ostufer des Lac d'Annecy fanden sich der Bürgermeister und dessen Stellvertreter sowie die Direktoren und weitere leitende Angestellte der beiden Firmen ein. Im festlich geschmückten Saal des Stadthauses von Faverges wurde am Abend der Ehrenwein kredenzt. Dazu fanden sich die Behörden von Faverges sowie zahlreiche Ehrengäste, unter ihnen der Schweizer Konsul in Annecy, ein. Nach den Begrüßungsansprachen überreichte *Gemeindepräsident S. Hofmann* seinem Kollegen von Faverges eine Wappenscheibe, verbunden mit der Einladung zu einem *Gegenbesuch* in Horgen, der allerdings bis zur Vollendung der Zentrumsüberbauung aufgeschoben wird. In der Folge durfte er das Wappen von Faverges sowie ein persönliches Geschenk für alle Gäste aus Horgen entgegennehmen.

Am Sonntag wurden die Horgener auf dem Rathausplatz durch das Faverger Musikkorps mit einer Clairon-Gruppe empfangen. Diese führte den anschließenden Umzug zum Soldatendenkmal 1914 bis 1918 an, wo der Bürgermeister von Faverges zusammen mit Gemeindepräsident Hofmann zu den Klängen der Nationalhymnen einen Kranz niederlegte. Nach diesem feierlichen Akt begab man sich zur Taufe einer nahegelegenen Straße. Dem Horgener Gemeindepräsidenten fiel die Ehre zu, das *Straßenschild* zu enthüllen, das unter einem stolzen Schwan, dem Wappentier der Zürichseegemeinde, die Inschrift «Avenue de Horgen, Cité Sœur de Faverges» trägt. R. H.

Das letzte Bauwerk von Le Corbusier

«Wie der Mensch eine Physiognomie hat, nach der man ihn vorläufig beurteilt, so hat auch jedes Zeitalter eine, die nicht minder charakteristisch ist, denn der jeweilige Zeitgeist gleicht einem scharfen Ostwinde, der durch alles hindurchbläst. Daher findet man seine Spur in allem Tun, Denken, Schreiben, in Musik und Malerei, im Blühen dieser oder jener Kunst. Allem und jedem drückt er seinen Stempel auf. Den Grundbaß in dieser Melodie spielt stets die jeweilige Bauart: nach ihr richten sich zunächst alle Ornamente, Gefäße, Möbel, Geräte aller Art und endlich selbst die Kleidung nebst der Art, Haar und Bart zu stutzen.» (Schopenhauer)

Le Corbusier, der vielgerühmte und auch vielumstrittene, im Jahre 1965 verstorbene Schweizer Architekt, erhielt Mitte Juli dieses Jahres im Zürichhorn auf Grund privater Initiative ein ehrendes Denkmal. Frau Heidi Weber, Inhaberin eines Geschäftes für Raumgestaltung, ist es zu verdanken, daß Zürich, trotz vielen Widerständen, das Centre Le Corbusier besitzt. Es sei Frau Weber für ihren Durchhaltewillen gratuliert und für die Verwirklichung des Corbusierhauses gedankt.

Es war der Wunsch dieser Frau, von Le Corbusier geschaffene Möbel, Oelbilder, Handzeichnungen, Skulpturen, Tapisserien usw. in einem vom Meister selbst entworfenen Haus präsentieren zu können. Nach anfänglicher Skepsis war Le Corbusier 1960 bereit, für Zürich einen Ausstellungspavillon zu entwerfen. Nach mehreren Verbesserungen und nachdem die Stadt Zürich das notwendige Land im Baurecht zur Verfügung stellte, wurde im Jahre 1964 mit dem Aushub begonnen. Heute steht das Centre Le Corbusier den Besuchern offen. Nach Aussage der Erbauerin wäre Le Corbusier glücklich gewesen, wenn er sein Werk hätte sehen können.

Dieser Bau besteht aus zwei Ideen, die Le Corbusier schon seit vielen Jahren beschäftigten. Idee 1: ein vom Gebäude unabhängiges Dach, welches, in der Form ähnlich eines Schirmes, vor Regen und Sonne schützen soll. Idee 2: ein vom Dach unabhängiger Raumkomplex. Im Schutze des Daches wurde das eigentliche Gebäude, der unabhängige Raumkomplex, erstellt.

Wenn der unvoreingenommene Besucher durch die Räume des Hauses wandert und Möbel, Bilder, Skulpturen und Tapisserien betrachtet, wird er unweigerlich von Le Corbusiers starker Gestaltungskraft in Bann gezogen, in den Bann schöpferischer Aussage, die der Zeit vorauseilt. Schopenhauer erwähnt die Bauart als Grundbaß, und in der Melodie des heutigen Zeitgeschehens spielt Le Corbusier ein mächtiges Instrument, das sich auch auf die Gestaltung der Ornamente, Möbel, Geräte und Textilien auswirkt.

Das Centre Le Corbusier — des Meisters letztes Bauwerk — prächtig eingebettet in die Landschaft des Zürichhorn — ist ein Geschenk an die Stadt Zürich, auf das sie stolz sein darf. Hg.